Die Grundzüge

der

lateinischen Prosodie und Metrik

in

berichtigter

und vervollständigter Fassung

kurz dargestellt

von

Oberlehrer **Dr. Richard Habenicht,**
Ordinarius der Tertia des Gymnasiums zu Plauen.

Dritte Auflage.

Plus habet operis quam ostentationis.
Quintilian.



Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.
1874.



Vorwort zur ersten Auflage.

Bei der Herausgabe dieser Blätter habe ich zunächst die Absicht, denen meiner Herren Collegen, die gleich mir den auf die Lectüre der lateinischen Dichter vorbereitenden Unterricht zu ertheilen haben, einen Leitfaden an die Hand zu geben, mit dessen Hilfe Lehrer und Schüler über die Elemente hoffentlich ziemlich schnell hinwegkommen sollen, der aber zugleich vor mancher ähnlichen Arbeit den Vorzug haben dürfte, daß er gewisse traditionelle Irrthümer nicht enthält und andererseits einige neue Resultate der fortgeschrittenen Wissenschaft bietet. Auch einzelnes Selbstgefundene, das andere Forscher auf diesem leider von so Wenigen cultivirten Gebiete vielleicht ebenfalls entdeckt, jedenfalls aber noch nicht für weitere Kreise nutzbar gemacht haben, wird sich in diesem Büchlein vorfinden, das nur mit der einen Prätention auftritt, daß man es nicht für das leicht hingeworfene Werk weniger Tage ansehen möge. Denn ich schmeichle mir, weder zu den Leuten alter Schule zu gehören, die ihre prosodischen Regeln vor Jahren sich eingeprägt und seitdem nichts gelernt und nichts vergessen haben, noch zu denen neuer Schule, die mit souveräner Verachtung auf diesen elementaren Zweig der Schulgelehrsamkeit herabblicken, sondern habe nun einmal die Grille, auch das Feld der Prosodie und Metrik als der Bebauung bedürftig und würdig anzusehen.

Was die Form betrifft, so kann ein Schulbuch eben nur Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchung bringen und muß in dem Leser die vertrauensvolle Erwartung voraussetzen, daß das ihm Gebotene nicht bloß auf den Sand gebaut sein werde: die einzelnen Belege für die hier aufgestellten Behauptungen, die Motivirung so mancher Weglassung und wiederum so mancher Erweiterung, die ich mir für ein ausführlicheres Werk späterer Tage vorbehalte, würden das Buch zu unmäßigem Umfange angeschwellt und so seinem nächsten Zwecke entfremdet haben.

Daß nun möglicher Weise auch Andere, die in dem betreffenden Wissensgebiete bereits mehr als bloße Anfänger sind, die vorliegenden Bogen mit einigem Nutzen einsehen werden,

kann ich zwar nicht mit Sicherheit behaupten, würde jedoch für die aufgewendete Mühe mich reich belohnt fühlen, wenn dies Heft einigermaßen fördernd oder auch nur anregend bei Männern der reinen Wissenschaft wirken sollte. Aufrichtig dankbar werde ich für jeden belehrenden Wink, jeden auch nur die Form bessernden Vorschlag, jede Ergänzung, jede Berichtigung sein, und wünsche im Interesse der Sache, daß dergleichen freundliche Beihilfen, meinetwegen auch scharfe Beurtheilungen, recht zahlreich eingehen möchten.

Zittau, im Mai 1860.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Seit dem Erscheinen der ersten Auflage des vorliegenden Leitfadens ist auf dem betreffenden Gebiete so wenig Neues publicirt und namentlich durch die inzwischen erschienenen neuen Auflagen sogenannter Gradus ad Parnassum, deren keiner die so nothwendige, wesentliche Reform erlitt, die Prosodie in so winzig geringem Maße gefördert worden, daß unser Büchlein noch immer einem wahren Bedürfnisse entspricht; wie denn auch seine praktische Brauchbarkeit durch Einführung an mehreren Gymnasien anerkannt worden ist. In dieser neuen Auflage sind von dem Verfasser, der unausgesetzt in diesem Specialfach fortgearbeitet hat, die nöthig erschienenen, nicht unbedeutenden Veränderungen und Ergänzungen angebracht worden, und darf er sich wohl der Hoffnung hingeben, daß der Leitfaden auch in seiner jetzigen Gestalt die alten Freunde sich erhalten und vielleicht manche neue erwerben werde.

Plauen, im Februar 1868.

Vorwort zur dritten Auflage.

Diese neue Bearbeitung enthält fast keine wesentlichen Aenderungen, doch manche bessere Fassung und einzelne Nachträge, und außerdem wurde namentlich versucht, dem Buche, dem neuerdings auch die Ehre der Uebersetzung zum Gebrauche an italienischen und ungarischen Gymnasien theils schon zu Theil geworden ist, theils nächstens bevorsteht, größtmögliche Correctheit der Form und des Druckes zu geben.

Plauen, im April 1874.

Der Verfasser.

A. Prosodie.

§. 1.

a. Prosodie (προσῳδία) ist die Lehre von dem Silbenmaß (Quantität, quantitas) oder von der Zeitdauer (mora) eines Vocals bei der Aussprache.

b. Der Zeitdauer nach giebt es: lange Vocale (longae, productae), kurze (breves, correptae), doppelzeitige (ancipites, indifferentes), wofür die metrischen Zeichen gelten: ◡, –, ^, z. B. bŏnŭs, āētās, tenêbrae.

I. Allgemeine Regeln.

§. 2.

Lang sind alle Doppelvocale, vgl. āūrum, pōēna, cūī, ebenso alle durch Contraction entstandenen, vgl. cōgo (cŏăgo), nēmo (nĕ hĕmo), nīl (nĕ hīlum, nĭhīl), bōbus (bŏvĭbus), iūnior (iŭvĕnior), bīgae (bĭiŭgae), sūmo (sŭbĕmo), ~~hūmanus (hŏmĭnanus)~~, ~~ēs (ĕdis)~~, mālo (măgĕvŏlo), prūdens (prōvĭdens).

§. 3.

a. Kurz sind die Vocale, welche vor andern Vocalen stehen, auch bei dazwischentretendem h, vocalis ante vocalem corripitur, so in pĭus, flĕo, cornŭa, trăho.

b. In diesem Falle werden selbst an sich lange Vocale kurz, so in praĕacutus, dĕorsum, prŏhibeo.

c. Nach griechischem Muster wirkt, doch nur selten, auch vocalischer Anlaut des folgenden Wortes kürzend auf den langen Auslaut des vorhergehenden (Zeichen ⌓), so in Peliō̑ Ossan, insulāȇ Ionio.

Ausnahmen. Lang bleiben:

1. das e im genet. und dat. einiger Wörter V. declin., z. B. in diēi, während es in rĕi besser kurz bleibt, von fides aber weder fidĕi noch fidēi gut bezeugt ist, sondern nur die zweisilbige Form fide als versgerecht galt;

2. das a in dem alten genet. I. declin. auf āi, z. B. naturāi;

3. das a und e im vocat. der Eigennamen auf ajus und ejus, z. B. Māi, Pompēi, und in dem Namen Gāius (nicht Gajus oder Cajus), also Gāīō, Gāī;

4. das i im genet. alīus, während es stets kurz bleibt in alterĭus, in den übrigen aber anceps ist, also illîus, ipsîus, unîus;

5. das i in fio und in den Ableitungen von dieser Stammform, also in fīunt, fīas, fīet, fīebamus, nicht aber in fĭeri und fĭerem;

6. alle ursprünglich langen Vocale in griechischen Wörtern, so āēr (ἀήρ), Brisēis (Βρισηίς), herōēs (ἥρωες), Aenēas (Αἰνείας), Alexandrīa (Ἀλεξάνδρεια).

§. 4.

a. Zusammengesetzte und abgeleitete Wörter richten sich in der Quantität mit nur seltenen Ausnahmen nach ihren Stammformen, so lānigĕr (lāna, gĕro), ĭnīquus (ĭn, aequus), ŏbēdio (ŏb, audio), nĕmŏrivăgus (nĕmus-ŏris, văgor), dagegen causidĭcus trotz dīco und caussa, pronŭba trotz nūbo und pro; ferner māternus v. māter, fĕrax v. fĕro, lībertas v. līber, dagegen mŏlestus trotz mōles, sŏpor trotz sōpire.

b. fīdus, infīdus und fīducia neben fĭdelis und perfĭdus sind nicht sowohl Ausnahmen, als vielmehr Ableitungen von den 2 metrisch verschiedenen Wurzeln fīdo und fĭdes, und ähnlich führe man sēdulus und sēdare auf das substantivische

sēdes, dagegen sĕdile, assĭduus, insĭdiae und andere auf das verbale sĕdeo zurück.

Anmerk. 1.

α. Die Verba, welche von einfach-consonantischem, kurzem Präsensstamm das Perfectum ohne Anfügung eines Tempuscharakters bilden, verlängern dann den Stammvocal, theils ohne, theils mit Umlautung desselben:

lăvo — lāvi, vĕnio — vēni, vĭdeo — vīdi, fŏdio — fōdi (auch ŎDIO — ōdi), fŭgio — fūgi; ăgo — ēgi.

Alleinige Ausnahme ist bĭbo — bĭbi (das vielleicht früher bebībi gelautet hat, vgl. Anmerk. 3).

β. Langer Vocal im Perfectum unter sonst gleichen Bedingungen tritt auch bei den meisten der Verba mit verstärktem Präsensstamme ein:

linquo — līqui, rumpo — rūpi; frango — frēgi. (Die ursprüngliche Kürze des Präsensstammes bezeugen relĭquus, legirŭpa, frăgilis.)

Ausnahmen: findo — fĭdi, scindo — scĭdi, percello — percŭli.

γ. Vor der Endung si eintretende Perfectlängen neben kurzem Präsens erklären sich sämmtlich als durch die Stellung des Vocals vor 2 Consonanten bedingt (vgl. §. 5):

măneo — mānsi, gĕro — gēssi (gersi) und ebenso iūssi, prēssi etc., divĭdo — divīsi (dividsi, divissi), rĕgo — rēxi und ebenso cōxi, trāxi, flūxi u. s. w.;

so wie die vor der Endung vi durch Contraction:

sĭno — sīvi (sinui), ebenso lĭno—līvi od. lēvi und ähnlich sĕro — sēvi, endlich tĕro — trīvi (tĕrīvi?).

δ. Umgekehrt zu merken ist kurzer Vocal im Perfectum neben langem im Präsens bei gĕnui — gīgno (gĭgĕno), pŏsui — pōno (pŏsĭno [vgl. pŏsivi], pōsno).

Anmerk. 2. Unter den Supinis sind der Quantität nach überhaupt nicht auffällig dătum — dăre, sătum — sĕro, sĭtum — sĭno, lĭtum — lĭno, auch nicht rŭtum — rŭo, cĭtum — cĭeo, rătum — rĕor, unter Berücksichtigung des Obigen auch nicht mehr statūtum (statŭĭtum) — statŭo, noch divīsum (dividsum), trītum (trīvi), pŏsitum (pŏsui) und andere, noch weniger iūtum, vīsum, ōsum und ähnliche; dagegen zu beachten

ĭtum neben īvi und das Compositum quĭtum neben quīvi, auch cognĭtum neben nōvi und nōtum, am meisten aber stătum v.

sisto (d. i. sto mit Reduplication) neben stătum v. sto, und das ganz anomale lātum (zu fĕro).

Anmerk. 3. Die reduplicirenden Perfecta bewahren in der Stammsilbe theils den kurzen Vocal des Präsens, wie cecĭdi — cădo, cecĭni — căno, pepĕri — părio, wozu auch tŭli d. i. tetŭli zu rechnen; theils lassen sie den dort verdunkelten kurzen wieder hervortreten, wie didĭci — dīsco, pepĭgi — pāngo, pepŭli — pēllo, pupŭgi — pūngo, tetĭgi — tāngo, tutŭdi — tūndo; theils folgen sie dem erst verlängerten oder von Natur langen Präsensstamm, wie cucūrri — cūrro, fefēlli — fāllo, momōrdi — mōrdeo, pepērci — pārco, spopōndi — spōndeo, tetēndi — tēndo, totōndi — tōndeo und das alle Unklarheit ausschließende cecīdi — caedo.

In dĕdi und stĕti, von welchem letztern stĭti (sisto) nur eine Nebenform ist, ist das e (beziehentl. i) nicht Stammvocal, sondern Vocal der Reduplicationssilbe, und als solcher kurz.

§. 5.

Ein Vocal wird lang durch seine Stellung (Position, positio, Zeichen ͝) vor zwei Consonanten, z. B. ĕ̄st (neben ĕs), oder vor einem Doppelconsonanten, z. B. artifĕ̄x (ars und făcio), wobei nicht anlautendes j als ein solcher angesehen wird, also ējus, aber bĭjugus und spiculă jecit, dagegen qu als einfacher Consonant (ăqua), h aber auch hier als bloßer spiritus gilt, demnach ĭnhumanus, nicht ĭ̄nhumanus.

b. Eine solche Positionslänge tritt auch ein, wenn der eine der Consonanten ein Wort schließt, der andere das neue anfängt, z. B. ĭ̄n mare, fruitŭ̄r vita.

c. Dagegen ist die Verlängerung eines auslautenden Vocals durch zwei das folgende Wort beginnende Consonanten (positio debilis) nicht gut, wie in magnă̄ spes, und umgekehrt ist es auch zu vermeiden, nach auslautendem kurzem und kurz bleiben sollendem Vocal das neue Wort mit zwei Consonanten oder einem doppelten beginnen zu lassen, also nicht elegant die Messung asperă *sp*ina oder rides meă *Z*oile carmina.

Ausnahme. Eine *muta* vor den *liquidis r* und *l* (nur

in griechischen Wörtern auch vor m und n) bewirkt, wenn beide Consonanten innerhalb eines Wortes im In= oder Auslaute stehen, nicht nothwendig eine Positionslänge, also mißt man podâgra und zulässig ist sowohl podăgra als podāgra, ebenso rêpleo, d. i. rĕpleo oder rēpleo.

Steht aber die muta im Auslaute, so daß zwischen sie und die liquida das Silben= oder Wortende tritt, so kann nur die gewöhnliche Verlängerung positione eintreten, also nur ōbruo, nicht ŏbruo, nur sūblatum, nicht sŭblatum, auch nur amăt *r*egem oder nĕc *l*udit.

Noch weniger darf man einen auslautenden kurzen Vocal durch muta und liquida im Anlaut des folgenden Wortes verlängern zu können meinen, also wäre falsch egō *pr*imus, und ist dagegen ganz unanstößig ianuă *cl*ausa.

Anmerk. Natürlich kann überhaupt von einer syllaba anceps vor muta cum liquida nur bei ursprünglich kurzem Vocale die Rede sein, dagegen das zufällige Folgen einer muta und liquida auf einen organisch langen Vocal diesen nie verkürzen, daher ist z. B. neben sūpra allerdings auch sŭpra berechtigt wegen sŭperus, neben lābrum auch lăbrum wegen lăbellum, neben sācro auch săcro wegen săcer, neben sōcrus auch sŏcrus wegen sŏcer, neben pātres auch pătres wegen păter: nicht aber neben ācris auch ăcris, da man ācer mißt, nicht neben mātrem auch mătrem wegen māter, nicht neben lībra auch lĭbra, wenn man lībella vergleicht, noch etwa neben orāclum auch orăclum, da hier orāculum entgegensteht, oder gar neben āthleta auch ăthleta, vgl. ἆθλον.

§. 6.

a. Einsilbige auf einen Vocal auslautende selbstständige Wörter sind lang, z. B. sī, tū, nē, ē, dē, dagegen kurz die *encliticae* quĕ, vĕ, nĕ, cĕ, tĕ (tutĕ), psĕ (reapsĕ), ptĕ (suoptĕ) und die untrennbare Präposition rĕ (rĕduco, rĕfero, rĕpeto).

b. Das o von *pro* ist kurz in prŏcella, prŏceres, prŏcul, prŏfanus, prŏfari, prŏfecto, prŏfestus, prŏficiscor, prŏfiteor, prŏfugio, prŏfundus, prŏfundere, prŏnepos (wohl auch prŏgener, prŏnurus, prŏsocer), prŏpinquus, prŏpitius,

prŏpudium und prŏtervus, doppelzeitig in prôcurare, prôpago, prôpola, prôpinare und Prôserpina, lang in allen übrigen Zusammensetzungen, wie prōcedere, prōcerus, prōcurrere, prōdere, prōdesse, prōdire, prōferre, prōficere, prōmittere, prōpellere, prōponere, prōterere, prōvehi, prōvidere u. s. f.

§. 7.

a. Einsilbige auf einen Consonant ausgehende Substantiva und Adjectiva sind lang, z. B. fār, lāc, ōs (oris), vēr, tūs, splēn; plūs, auch wenn kurzer Stamm zu Grunde liegt, wie in bōs bŏvis, pēs pĕdis, sūs sŭis; pār păris.

Ausnahmen: cŏr, fĕl, mĕl, ŏs (ossis) und vĭr.

b. Andere einsilbige und consonantisch ausgehende Wörter sind meist kurz, z. B. ĕt, ăd, ăt, bĭs, tŏt, sĕd, ĭn, ŭt, ĕs (sum), ĭs (pron.).

Ausnahmen: Lang sind sämmtliche auf c außer nĕc, so hūc, sīc, ferner ēn, crās, und anceps ist das Pronomen hîc. Selbstverständlich sind auch sīn und quīn lang, weil aus sī ne und quī ne entstanden, ebenso nōn (aus ne ūnum) und cūr (aus cui rei).

c. *dis* erscheint vor Vocal als *dĭs* oder *dĭr* (dĭsertus, dĭrimo), vor Consonant entweder als *dĭs* (discedo, dispar, dissentio, womit auch vgl. di*ff*ero) oder als *dī* (dīduco, dīligo, dīripio, dīvortium).

II. Besondere Regeln über die Endsilben.

A. In reinlateinischen Wörtern.

§. 8.

a. Der Endvocal *a* ist lang:

1. im ablat. singul. I. declin.;

2. im imperat. activ. I. coniugat., z. B. laudā, doch hat putâ a *anceps*;

3. in den Präpositionen, Adverbien und Zahlwörtern,

z. B. contrā, suprā; anteā, frustrā; trigintā, quinquagintā; wobei nur das Adverb ită auszunehmen.

b. Der Endvocal *a* ist kurz:

1. im nominat. und vocat. sing. I. declin.;

2. in den 3 gleichen Casus des Plurals sämmtlicher Neutra, z. B. praemiă, sceleră, cornuă;

3. in der Conjunction quiă und der Interjection heiă.

§. 9.

a. Der Endvocal *e* ist überwiegend kurz, vgl. servĕ, marĕ, corporĕ, auch ritĕ und spontĕ; amarĕ, audivissĕ, rumpĕ, docetĕ, punitotĕ, loquerĕ, audiverĕ (erunt), docearĕ (aris), quarererĕ (eris), laudaberĕ (eris), patierĕ (eris), amabarĕ (baris); quinquĕ, millĕ; illĕ, ipsĕ; saepĕ, undĕ, fortassĕ; antĕ, propĕ; quoquĕ.

b. Der Endvocal *e* ist lang:

1. im ablat. singul. V. declin., z. B. faciē, und demnach auch in hodiē, quarē, rēfert und den irregulären famē und requiē, nicht minder in der alten Form des genet. und dativ., z. B. fidē (fidei);

2. in der II. sing. imperat. activ. II. coniug., z. B. docē, doch sind doppelzeitig valê, vidê, cavê;

3. in den von adiectivis II. declin. abgeleiteten adverbiis, z. B. rectē, valdē (valide), auch ferē und fermē, unter denen nur benĕ, malĕ, temerĕ und necessĕ stets kurzes e, supernê und infernê e *anceps* haben, während peregrĕ, impunĕ und paenĕ gleichwie facilĕ als Adverbia gebrauchte Neutra von Adjectiven auf is sind.

c. Der Endvocal e ist doppelzeitig:

in der Interjection ohê.

§. 10.

a. Der Endvocal *i* ist überwiegend lang, vgl. puerī, filī, eī, corporī, vī, nuruī, dieī; audī, nolī, amavī, docuistī, rapī; vigintī; herī.

b. Der Endvocal *i* ist doppelzeitig in mihî, tibî, sibî, auch in ibî und ubî, während in ibīdem, alibī und ubīque bei classischen Dichtern nur langes i, in necubĭ, sicubĭ, ubĭnam und ubĭvis nur kurzes i üblich ist.

c. Der Endvocal *i* ist kurz in nisĭ und quasĭ, wie ähnlich in sĭquidem, von utī aber nur in den Compositis utĭnam und utĭque.

§. 11.

a. Der Endvocal *o* ist überwiegend lang, vgl. puerō, illō, denuō (d. i. de novō), ilicō (d. i. in locō), rarō, ultrō, omninō, virgō; laudō, docebō, legitō, rapiuntō, audiverō; ambō, octō; ideō, ergō, immō.

b. Der Endvocal *o* ist doppelzeitig in volô, petô, amô, negô, vetô, sciô, in den parenthetisch gebrauchten quaesô, orô, rogô, credô, putô, censeô, sperô, ferner in leô, homô mit nemô und curiô, in Scipiô, Polliô, Nasô, Pisô und Nerô, in dicitô und oderô.

c. Der Endvocal *o* ist kurz in egŏ, duŏ, modŏ, cedŏ, citŏ, quomodŏ und ehŏ, in nescio nur bei der Formel *nesciŏ quis*, in quando nur bei der Zusammensetzung *quandŏquidem.*

Anmerk. Die Dichter der guten Zeit gestatten sich überhaupt Verkürzung eines auslautenden o nur in seltnen Fällen, nur bei gewissen Wörtern, Wortarten, Wortformen und Wortverbindungen, endlich nur so, daß sie dabei statt der Messung ◡ –, – –, – ◡ – substituiren ◡ ◡, – ◡, – ◡ ◡, vgl. aus dem Obigen vŏlō und vŏlŏ, quaesō u. quaesŏ, Pōllĭō u. Pōllĭŏ; nicht aber ist es erlaubt, diese Freiheit in unverhältnißmäßig häufiger Anwendung auf jedes beliebige Wort mit o finale und so auszudehnen, daß man z. B. auch mäße rătĭŏ statt rătĭō, ămābŏ st. ămābō, rĕpĕrĭŏ st. rĕpĕrĭō, Cārthāgŏ st. Cārthāgō, ălĭquāndŏ st. ălĭquāndō, dētĭnĕŏ st. dētĭnĕō etc.

§. 12.

a. Der Endvocal *u* ist überwiegend lang, vgl. cornū, noctū, auditū, diū.

b. Der Endvocal *u* ist kurz in den alten Formen noenŭ (= non) und indŭ (= in).

§. 13.

Die Endsilbe *as* hat langes a, vgl. mensās, tempestās, forās; laudās, rapiās, audiebās, docuerās.

Alleinige Ausnahme ist anăs (ătis).

§. 14.

a. Die Endsilbe *es* hat überwiegend langes e, vgl. vulpēs (is), mercēs (ēdis), quiēs (ētis), locuplēs (ētis), quadrupēs (ĕdis), ariēs (ĕtis), Cerēs (ĕris), sermonēs, glaciēs; docēs, rapiēs, amēs, audirēs, laudavissēs; quinquiēs.

b. Die Endsilbe *es* hat kurzes e:

1. im nomin. und vocat. sing. derer auf *es — ĭtis* oder *ĭdis* und der zweisilbigen auf *ĕs — ĕtis*, vgl. milĕs ĭtis, satellĕs ĭtis, divĕs ĭtis, superstĕs ĭtis, praesĕs ĭdis; segĕs ĕtis, praepĕs ĕtis.

Ausnahme. Auch die dreisilbigen interprĕs ĕtis, indigĕs ĕtis gehören hieher.

2. in der Präposition penĕs.

§. 15.

a. Die Endsilbe *is* hat kurzes i in den betreffenden Declinationsendungen des Singular, vgl. ignĭs, cinerĭs, und in der großen Mehrzahl der Conjugationsendungen, vgl. rapĭs, amabĭs, docetĭs, rapiatĭs, audiebatĭs, amaretĭs, docuistĭs, rapueritĭs, audiveratĭs, amavissetĭs, docebitĭs, audietĭs, raperĭs, audiarĭs, amabarĭs, docererĭs, amaberĭs, capierĭs, auch in den Adverbien nimĭs und satĭs.

b. Die Endsilbe *is* hat doppelzeitiges i:

1. in der 2. sing. conj. perf. und fut. exact., z. B. dederîs, fecerîs;

2. in sanguîs (ĭnis) und pulvîs (ĕris).

c. Die Endsilbe *is* hat langes i:

1. in den Declinationsendungen des Plural, vgl. mensīs, puerīs, nobīs, Penatīs (st. ēs), wohin auch die Adverbia imprimīs (in primīs) und gratīs (gratiīs) gehören;

2. in der 2. sing. ind. praes. act. IV. coni., z. B. audīs, auch in velīs, sīs und ihren Ableitungen, als nolīs, possīs u. s. f.

§. 16.

Die Endsilbe *os* hat langes o, vgl. puerōs, custōs, honōs (ōris), arbōs (ŏris).

Ausnahmen sind nur compŏs ŏtis und impŏs ŏtis.

§. 17.

a. Die Endsilbe *us* hat überwiegend kurzes u, vgl. filiŭs, corpŭs, vetŭs, meliŭs, quercŭs, deabŭs, duobŭs, hominibŭs, portubŭs, diebŭs, eiŭs, uniŭs; amamŭs, doceamŭs, legebamŭs, audiremŭs, amavimŭs, docuerimŭs, legeramŭs, audivissemŭs, amabimŭs, rapiemŭs; tenŭs; rursŭs.

b. Die Endsilbe *us* hat langes u:

1. im genet. sing. und dem ganzen Plural IV. declin., vgl. tonitrūs, Idūs;

2. im nomin. sing. III. declin. der Worte auf us mit langem u im Stamme, also senectūs ūtis, palūs ūdis, tellūs ūris; aber pecŭs ŭdis.

§. 18.

Alle sonstigen consonantischen Endungen haben kurzen Vocal, vgl. pulchĕr, satŭr, patĕr, clamŏr, ebŭr, consŭl, agmĕn, capŭt, vectigăl, calcăr; quattuŏr, semĕl; illŭd; amăt, docĕt, legĭt, audĭt, amĕt, doceăt, legebăt, audirĕt, amavĭt, docuerĭt, legerăt, audivissĕt, amabĭt, legĕt, doceŏr,

auditŭr, amamŭr, docentŭr, legiminŏr, audiuntŏr u. s. f.; apŭd, praetĕr; brevitĕr, procŭl; igitŭr, tamĕn.

Ausnahme macht 1) liēn liēnis, 2) die 3. sing. indic. perfect. auf *iīt* von ire und seinen compositis, also iīt, subiīt, transiīt, sowie petiīt von petere, neben ivĭt, subivĭt, petivĭt.

B. In griechischen Wörtern.

§. 19.

Bei Anwendung griechischer Flexionsendungen hat man genau der Quantität derselben in ihrer Sprache zu folgen, also zu messen Aeneā (*Αἰνεία*), Electrā (*Ἠλέκτρα*), Thyestă (*Θυέστᾰ*), aenigmă (*αἴνιγμα*), adamantă (*ἀδάμαντα*), Circē (*Κίρκη*), Pelidē (*Πηλείδη*), pelagē (*πελάγη*), Alexĭ (*Ἄλεξι*), sinapĭ (*σίναπι*), Orpheĭ (*Ὀρφεῖ*), echō (*ἠχώ*), Panthū (*Πάνθου*), molȳ (*μῶλυ*); ferner hebdomăs (*ἑβδομᾰς*), elephās (*ἐλέφας*), tigridăs (*τίγριδας*), pyritēs (*πυρίτης*), thoracĕs (*θώρακες*), Simoīs (*Σιμόεις*), Maeandrŏs (*Μαίανδρος*), Phasidŏs (*Φάσιδος*), Oedipūs (*Οἰδίπους*), Tethȳs (*Τηθῦς*), chelȳs (*χέλῠς*); endlich Pythagorān (*Πυθαγόραν*), Iphigeniăn (*Ἰφιγένειαν*), grammaticēn (*γραμματικήν*), Eupolĭn (*Εὔπολιν*), Eleusīn (*Ἐλευσίν*), Helicōn (*Ἑλικών*), hymenaeŏn (*ὑμέναιον*), Erinȳn (*Ἐρινῦν*), Tiphȳn (*Τῖφυν*); aethēr (*αἰθήρ*), martyr (*μάρτῠρ*).

Ausnahme. Ganz latinisirt wurden die griechischen nomina auf *ωρ*, die im Lateinischen sämmtlich auf *ŏr* auslauten, z. B. rhetŏr (*ῥήτωρ*), Hectŏr (*Ἕκτωρ*), und ebenso das Wort *polypŭs* (*πολύπους*); neben Oedipūs odis kommt auch Oedipŭs i vor.

III. Sonstige Möglichkeiten der Quantitätsbestimmung.

§. 20.

Für die Quantität der Anfangs- und Mittelsilben lateinischer Wörter und Wortformen gelten, außer den obigen (s. §. 2—5) allgemeinen Regeln, als bestimmend:

1. vor Allem der Gebrauch (usus, auctoritas) der Dich-

ter, und zwar vorwiegend derer aus der classischen Zeit der römischen Poesie (syllaba producitur vel corripitur ex auctoritate sive ex usu); so sind z. B. nur auctoritate bestimmbar die ersten Silben in fīlia und tīlia, fūmus und hŭmus, vērus und fĕrus, ălius, nĕpos, scrūpulus, die zweiten in adūlor, refūto u. s. w.;

2. die Analogie ähnlich gebildeter Wörter: so folgt z. B. aus der Quantität von postīcus die von antīcus, aus der von merīdies die von postrīdie und quotīdie, aus der von Virdumărus die von Induciomărus, aus der von iustĭtia die von puerĭtia u. s. w.;

3. als rein äußerliches Hilfsmittel die allgemein recipirte Aussprache drei- und mehrsilbiger composita und derivata, insofern sie auf die Quantität des Vocals des Wurzelworts leitet, so zeugt z. B. éfficit für făcit, rédimo für ĕmo, intéllego für lĕgo, dagegen praeclárus für clārus, proscríbo für scrībo, secúrus für cūra;

4. für die mittelbar oder unmittelbar der griechischen Sprache entnommenen Wörter die griechische Prosodie: so ergiebt sich z. B. ădămas aus dem ἄ privativum und δᾰμάω, āthlēta aus ἀϑλητής vgl. mit ἆϑλον (ἄεϑλον), hexămĕter aus ἑξάμετρος und der Erkenntniß des ᾰ als bloßen Bindevocals, Īlīthyīa aus Εἰλείϑυια, Hēraclēa aus Ἡράκλεια, eūhoē (nicht ēvŏē oder ēvŏhē) aus εὐοῖ, Pharsālus aus der ionischen Form Φάρσηλος, Tamĕsis aus Ταμέσας, die zwei verschiedenen Namen Lăgus und Lāgus aus Λᾰγός (λαγός Nebenform für λᾰγώς) und Λᾶγος (aus λᾶος und ἄγω, wie λᾱγέτης), Pȳrŏīs (nicht Pȳrŏēīs) aus πυρόεις und πῦρ πῠρός, Ăttis und Ătys aus Ἄττις und Ἄτυς, Bĕrŏnīca (nicht Vèrónica) aus Βερονίκη d. i. Φερονίκη, von φέρω und νίκη gebildet, u. s. f.

Anmerk. Wirkliche Abweichungen sind z. B. *orĭchalcus* neben ὀρείχαλκος, platĕa neben πλατεῖα und das schon anderweitig erwähnte *pōlypus* (πολύπους).

B. Metrik (μετρική, Verslehre).

I. Allgemeine Bemerkungen.

§. 21.

Die einzelnen Glieder, aus denen eine metrische Zeile (Vers, versus) besteht, werden gewöhnlich Füße (pedes) genannt und führen als solche besondere Namen. Sie ordnen sich nach ihrem quantitativen Werthe so:

1. Classe.

a. ⏑ brachys (βραχύς): ĕt, sĕd;

2. Classe.

b. – macer (μακρός): heū, tē
c. ⏑⏑ dibrăchys (δίβραχυς) od. Pyrrhichius (Πυῤῥίχιος) : ăgĕr, bŏnĕ;

3. Classe.

d. ⏑ – iambus (ἴαμβος): ădēst, mĕō
e. – ⏑ trochaeus (τροχαῖος) od. chorīus (χόριος) : ārmă, flēbĭt
f. ⏑ ⏑ ⏑ tribrăchys (τρίβραχυς): hŏmĭnĭs, rĕcĭpĕ;

4. Classe.

g. – – spondēus (σπονδεῖος): aūdāx, vīcī
h. – ⏑ ⏑ dactȳlus (δάκτυλος): ōmnĭă, fēcĭmŭs
i. ⏑ ⏑ – anapaestus (ἀνάπαιστος): ăbĕō, lĕgĕrēs
k. ⏑ – ⏑ amphibrăchys (ἀμφίβραχυς): ămābăt, dĭēbŭs
l. ⏑⏑⏑⏑ tetrabrăchys (τετράβραχυς) od. proceleusmaticus (προκελευσματικός) : ĭnĭtĭă, cĕlĕrĭtĕr;

5. Classe.

m. ⏑ – – Bacchīus (*Βακχεῖος*): ămīcōs, sŭpēllēx
n. – – ⏑ palimbacchīus (*παλιμβάκχειος*) : aūdīrĕ, rēxīssĕ
ob. antibacchīus (*ἀντιβάκχειος*)
o. – ⏑ – amphimăcer (*ἀμφίμακρος*) : ēxplĕō, sērvĭtūs
ob. Creticus (*Κρητικός*)
p. – ⏑ ⏑ ⏑ paeon (*παιών*) I.: ēxĭgŭŭs, rēspĭcĭăt
q. ⏑ – ⏑ ⏑ paeon II.: ŏbēdĭĕt, dŏmēstĭcŭs
r. ⏑ ⏑ – ⏑ paeon III.: ĭnĭmīcŭs, pĕpŭlērĕ
s. ⏑ ⏑ ⏑ – paeon IV.: ĭnĭtĭō, mĭsĕrĭcōrs
t. ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ pentabrăchys (*πεντάβραχυς*) : ăbĭĕtĭbŭs, bĕ-
ob. Orthonius (*Ὀρθώνιος*) nĕfĭcĭă.

Von den die

6. Classe

bildenden Versfüßen seien nur aufgeführt:

u. – – – Molossus (*Μολοσσός*): haūsīstī, dīvīnaē
v. – – ⏑ ⏑ Ionicus maior (*Ἰωνικός*): ūlcīscĭtŭr, sōlāmĭnĕ
w. ⏑ ⏑ – – Ionicus minor (*Ἰωνικός*): ŏnĕrābūnt, gĕnĕrōsī
x. – ⏑ ⏑ – choriambus (*χορίαμβος*): ērĭpĭūnt, sīmplĭcĭtās
y. ⏑ – – ⏑ antispastus (*ἀντίσπαστος*): ĭnēxhaūstŭs, pĕr-
īllūstrĭs
z. ⏑ ⏑ – ⏑ ⏑ pyrrhichio-dactȳlus: ĭnămābĭlĭs, tĕmĕrārĭŭs
aa. ⏑ – ⏑ ⏑ ⏑ iambo-tribrăchys: hŏnōrĭfĭcŭs, sŭpērcĭlĭă.

Aus der

7. Classe

mögen erwähnt werden:

bb. ⏑ – – – epitrĭtus (*ἐπίτριτος*) I.: ĭnēxhaūstaē, rĕtōrquērī
cc. – – – ⏑ epitrĭtus (*ἐπίτριτος*) IV.: ēxclūsīssĕ, laūdātūrŭs
dd. ⏑ – ⏑ ⏑ – iambanapaestus: Ăpōllĭnĕō, măthēmătĭcī
ee. – ⏑ ⏑ – ⏑ dactylo-trochaeus: īnvĭdĭōsŭs, mōrĭgĕrātŭr
ff. – – ⏑ ⏑ ⏑ spondeo-tribrăchys: īntērpŏsŭĭt, sēptēmgĕmĭnŭs.

§. 22.

Ihren Namen erhalten die Verse theils von den in ihnen vorwiegenden Versfüßen, daher man iambische, trochäische, spondeische, daktylische, anapästische, kretische, choriambische Verse unterscheidet, theils von der Anzahl ihrer Füße oder Doppelfüße (beides kann mit *μέτρον* bezeichnet werden), daher die Bezeichnungen monomĕter, dimeter, trimeter, tetrameter, pentameter, hexameter, heptameter.

§. 23.

a. Man unterscheidet im Verse, beziehentlich in den einzelnen Füßen desselben, die Hebung oder den Hauptton (*ἄρσις*, ictus; Zeichen ´) und die Senkung oder den Nebenton (*θέσις*; Zeichen \`), vergleiche:

ṓllī̀ | rḗspṑnd|ìt rēx | Ā́lbā̀|ì Lṓng|ā̀ī̀.

b. Der Hauptton darf zumeist nur auf eine lange Silbe oder auf 2 zu einer solchen verschmelzende Kürzen zu liegen kommen, z. B. vídimus, árma; tĕ́nŭia, dĕ́ĕrat; nur in einzelnen Fällen läßt man ihn auf ursprüngliche Kürzen fallen, die dann eben dadurch verlängert werden (syllabae arsi sive ictu productae), z. B.

rĕligio, Prĭamides;

zu enthalten hat man sich dieser Licenz am Wortende, demnach ist nicht nachzuahmen:

pectoribŭs inhians,

noch mit vocalischem Auslaut:

faunique satyrique.

Anmerk. Hingegen ist eine solche Verlängerung zur Regel geworden in den perfectischen Formen der Verba rĕcido, rĕfero, rĕpello, rĕperio und rĕtundo, so daß also z. B. das Perfectum reperit nur als *dactylus*, dieselbe Form als Präsens nur als *tribrachys* verwendbar ist, vgl.

verum ubi nulla fugam rĕpĕrīt fallacia — und
sunt alii quos ipse via sibi rĕpĕrĭt usus.

§. 24.

a. Elision oder Synalöphe (elisio, *συναλοιφή*) nennt man die Verschlingung der mit einem Vocal oder mit dem Buchstaben *m* auslautenden Endsilbe eines Worts durch die vocalisch (oder mit h) anlautende Anfangssilbe des folgenden (Zeichen ⌒), z. B.

cōnticuēre ōmnēs; mē mĭsĕrum ēxclāmāt;

pērque hĭĕmēs āestūsquĕ; ūmbrārum hāec sēdēs.

b. Sie muß im Verse eintreten, damit kein *hiatus* entstehe, der nur vor und nach Interjectionen, die sämmtlich nie elidirt werden, und in vereinzelten Fällen bei griechischen *nominibus propriis* gestattet ist (Zeichen ⊥), vgl.

ō⊥ēt de Latiā⊥ō⊥ēt de gente Sabina;

cum Phocaicō⊥Ĕrymantho.

Anmerk. 1. Einsilbige Wörter werden nur selten, am wenigsten schön zu Anfang des Verses elidirt, z. B.

acies tum Ĕtrusca resedit;

si ād vitulam spectas.

Anmerk. 2. Noch unschöner ist die Elision eines langen Vocals vor einem kurzen, wie:

intimo ămore.

Anmerk. 3. Die formell strengsten Dichter meiden völlig die Elision eines *iambus*, so würde z. B. der elegante Ovid nie geschrieben haben:

disce *meo* exemplo.

Anmerk. 4. Bei folgendem *est* wird nicht der Endvocal oder die mit m auslautende Silbe des vorangehenden Worts ausgestoßen, sondern das *e* von *est* apokopirt, worauf die Buchstaben *st* an jenes anzufügen sind; demnach ist z. B. im Verse nicht zu schreiben:

nostra est, nostri est, nostro est, nostrum est

und nicht in diesen sämmtlichen Fällen gleichmäßig zu lesen:

nostrest,

sondern zu schreiben und zu lesen:

nostrast, nostrist, nostrost, nostrumst.

§. 25.

a. Eine Art Elision innerhalb des Wortes ist die Synizese (συνίζησις), worunter man die Verschlingung eines kurzen Vocals im Worte durch den folgenden meist langen versteht (Zeichen ⌒, ⌒). Sie ist nur als letztes Hilfsmittel solchen Wörtern gegenüber anzusehen, die dem betreffenden Versmaß nicht zu bewältigenden Widerstand entgegensetzen, am meisten noch entschuldigt in Eigennamen und falls diese an das Ende des Verses verwiesen werden. Beispiele:

cōnnūbĭ̂ō iungam stabili;
Caucasiasque refert volucres furtumque Prŏmēthĕ̂ī.

b. Zur Regel ist sie geworden in dĕ̂in, dĕ̂inde und prŏ̂in, prŏ̂inde, in dĕ̂est, dĕ̂esse und deren Ableitungen, in antĕ̂hāc und in dem ganzen Verbo antĕ̂ire.

c. Für derartige Verschlingung eines kurzen Vocals durch den folgenden kurzen lassen sich, außer den betreffenden Formen von anteire (antĕ̂it, antĕ̂eat) als gerechtfertigt anführen: sēmĭ̂ădăpērtŭs, sēmĭ̂ănĭmĭs und die casus obliqui von sēmĭ̂hŏmō (sēmĭ̂hŏmĭnĭs), während z. B. Ōrphĕ̂ă und Tȳphōĕ̂ă, die sich auch anders dem Metrum anpassen ließen, nicht nachzuahmen sind.

d. Die kühnste Ausdehnung dieser poetischen Licenz bleibt die Verschlingung einer langen Silbe durch die folgende lange, wie wenn Vergil sich gestattet zu messen:

tristis Aristaeus Pēnē̂ī genitoris ad undam,

und Horaz:

Pōmpē̂ī meorum prime sodalium,

was sich höchstens als (immer regelwidrige [vgl. §. 3 Ausn. 3 u. 6]) Verkürzung eines vocalis ante vocalem und darauf

erfolgte Synizese des nunmehr kurzen e mit dem folgenden i erklären, doch schwer entschuldigen läßt.

II. Die einzelnen Versarten.

§. 26.

Der gebräuchlichste, mannigfaltigste und ausgebildetste Vers ist der daktylische Hexamĕter (ἑξάμετρος δακτυλικός), auch versus heroicus genannt, der theils allein, theils mit dem daktylischen Pentamĕter (πεντάμετρος) zum Distĭchon (δίστιχον) verbunden vorkommt (carmen elegiacum).

§. 27.

a. Der Hexameter besteht aus 5 vollständigen *dactylis* und 1 zu einem *trochaeus* gekürzten, wobei an Stelle der vier ersten dactyli beliebig auch der an Werth gleiche *spondeus* treten kann, aber nur ganz ausnahmsweise auch an Stelle des fünften, und ferner auch der *trochaeus* am Versschlusse, da die letzte Silbe jedes Verses Kürze oder Länge zuläßt, ebenso gut mit dem *spondeus* vertauscht wird. Somit ergiebt sich folgendes Metrum:

–́ ⏖ | –́ ⏖ | –́ ⏖ | –́ ⏖ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏓

b. Die ersten 4 Füße allein bieten nun der Messung nach eine sechzehnfache Abwechselungsmöglichkeit, denn es sind darin verwendbar:

1) 4 dactyli:

α. quádrŭpĕdántĕ pŭtrém sŏnĭtū́ quătĭt ungula campum;

2) 1 spondeus und 3 dactyli:

β. ímpēnsáquĕ sŭí pŏtĕrĭt sŭpĕrare cruoris,

γ. témpŏră lábūntúr tăcĭtísquĕ sĕnescimus annis,

δ. nítĭmŭr ín vĕtĭtúm sēmpér cŭpĭmusque negata,

ε. áspĭcĭúnt ŏcŭlís sŭpĕrí mōrtalia iustis;

3) 2 spondei und 2 dactyli:

ζ. dúm vīrés ānníquĕ sĭnúnt tŏlĕrate labores,

η. quárūm quaé mĕdĭást nōn ést hăbĭtabilis aestu,

ϑ. cúrvārīquĕ mănús ĕt ădúncōs crescere in ungues,
ι. át pătĕr út tērrás mūndúmquĕ rŭbescere vidit,
κ. númĭnă néc spērní sĭnĕ poenā nostra sinamus,
λ. cóntĭgĕránt răpĭdás līmósī Phasidos undas;

4) 3 spondei und 1 dactylus:

μ. nátūram éxpēllés fūrcá tămĕn usque recurret,
ν. út dēsínt vīrés tămĕn ést lāudanda voluntas,
ξ. áut prōdéssĕ vŏlúnt aūt délēctare poetae,
ο. pártŭrĭúnt mōntés nāscétūr ridiculus mus;

5) 4 spondei:

π. éx aequó cāptís ārdébānt mentibus ambo.

c. Wenn ausnahmsweise auch im fünften Fuße ein *spondeus* steht, so heißt der Vers ein *spondiacus* und es pflegt dadurch der *dactylus* im vierten Fuße bedingt zu sein, vgl.

quaé quoniam ín bustís aut cúlmĭnĭbŭs dēsértis.

§. 28.

Ein Haupterforderniß eines guten Hexameters ist, daß die einzelnen Wörter durch die Versfüße möglichst oft zerschnitten werden (Wortcäsur): dagegen ist ein Vers, in welchem umgekehrt die Wortenden und die Versfüße stets zusammenfallen, ein sehr schlechter, so z. B. der des Lucil:

has res | ad te | scriptas | Luci | misimus | Aeli,

dagegen ein sehr guter der des Ovid:

utile op|us manu|um vari|o serm|one lev|emus.

§. 29.

a. Als ein zweites eben so wichtiges Erforderniß gilt, daß in jedem Hexameter ein oder zwei Hauptruhepunkte (Verscäsuren, *τομαί*; Zeichen ‖) dadurch gewonnen werden, daß das Ende eines Wortes mit der dritten Arsis des

Verses, oder mit der zweiten und dann fast immer zugleich mit der vierten zusammentrifft. So hat den einfachen Haupteinschnitt (τὸ πενθημιμερές, d. i. die Cäsur nach dem 5. Halbfuße) in reinster Gestalt folgender Hexameter:

dextera praecipue ‖ capit indulgentia mentes,

den doppelten (τὸ τριθημιμερές und τὸ ἑφθημιμερές, d. i. die Cäsuren nach dem 3. und 7. Halbfuße) dieser:

multa gemens ‖ ignominiam ‖ plagasque superbi,

nur den ersten Bestandtheil des doppelten folgender:

magnanimi ‖ Iovis ingratum ascendere cubile,

nur den zweiten dieser:

hirsutumque supercilium ‖ promissaque barba.

b. Nebeneinschnitte (Nebencäsuren; Zeichen ⊤), die übrigens fast stets mit einem oder zwei der erwähnten Haupteinschnitte verbunden angewendet werden, braucht man ebenfalls nur drei anzunehmen. Der bei weitem wichtigste von ihnen entsteht durch das Zusammentreffen des Wortendes mit der ersten Kürze des dritten Fußes (τὸ μεσεξημιμερές, d. i. die Cäsur in der Mitte des 6. Halbfußes), in reiner Gestalt zu ersehen aus folgendem Verse:

falleret indeprensŭs ⊤ ĕt irremeabilis error,

und verbindet sich sehr gern mit dem doppelten Haupteinschnitt, wie in:

oderunt ‖ peccarĕ ⊤ bŏni ‖ virtutis amore,

oder doch mit einem der Bestandtheile desselben, vgl.

qua cursum ‖ ventusquĕ ⊤ gŭbernatorque vocabat,

iura magistratusquĕ ⊤ lĕgunt ‖ sanctumque senatum.

Die beiden anderen, allein höchst selten vorkommenden Nebeneinschnitte stimmen mit dem Ende des 2. und 4. Fußes zusammen (τὸ τεθρημιμερές und τὸ ὀκταημιμερές, d. i. die

Cäsuren nach dem 4. und 8. Halbfuße); folgender Vers zeigt sie beide:

vestrum praetor is ⊤ intestabilis ⊤ et sacer esto.

Anmerk. 1. An der Hauptcäsurstelle wird eher als anderswo eine syllaba arsi producta (§. 23 b) oder ein hiatus (§. 24 b) geduldet, z. B.

désine plúra puer ‖ et quod nunc instat agamus;
út vidi út perii ‖ ut me malus abstulit error.

Anmerk. 2. Ebendaselbst stehen nicht eben häufig einsilbige Wörter und concurriren Elisionen verhältnißmäßig nur selten, wie in:

ét cum frígida mórs ‖ anima seduxerit artus,
scúta virúm galeásqu‖e et fortia corpora volvit,
árrectáequ‖e horróre comae ét ‖ vox faucibus haesit.

§. 30.

a. Der Hexameter endigt am gewöhnlichsten mit einem zwei- oder dreisilbigen Worte, selten mit einem einsilbigen, am seltensten mit einem vier- und mehrsilbigen. So sind ganz unanstößig Ausgänge wie:

gens inimica mihi Tyrrhenum navigat āequŏr,
forsitan et Priami fuerint quae fata rĕquīrās,

durch die beabsichtigte Abweichung in die Augen fallend solche wie:

vertitur interea caelum et ruit oceano nŏx,

durch das gewählte Fremdwort entschuldigt solche wie:

aeriae quercus aut coniferae cўpărīssī,

durch das daktylische Metrum bedingt solche wie:

Damonis musam dicemus et Ālphēsĭbŏeī.

b. Innerhalb der zwei Endfüße des Hexameters hat man sich der Elision eines langen Vocals völlig, der einer auf *m* auslautenden Silbe möglichst zu enthalten, und selbst mit der eines kurzen Vocals sparsam umzugehen; so ist zur Nachahmung nicht zu empfehlen der Vers:

paulatim vello et demo unum dēmo ĕt ĭtem ūnŭm.

§. 31.

Hexameter mit überzähligem Maße, Hypermeter (στίχοι ὑπέρμετροι) genannt, finden sich zwar, doch darf dann 1) die überschießende Silbe nur mit einem Vocal, und zwar einem kurzen, oder mit *m* auslauten, und 2) muß die Anfangssilbe des folgenden Verses vocalisch (oder mit *h*) anlauten, so daß es möglich bleibt, im laufenden Zusammenhange des Ganzen jene überzählige Silbe als elidirt anzusehen. So erklärt es sich, wenn ein Hexameter statt mit einem spondeus mit einem palimbacchius endet, wie:

aerea cui gradibus surgebant limina nēxāeque
*ae*re trabes,

aut dulcis musti Volcano decoquit ūmōrem
*e*t foliis etc.,

und statt des trochaeus mit dem dactylus, wie:

— — — — color aureus āurĕa
*e*x umeris etc.,

— — — — quae gratia cūrrŭum
*a*rmorumque fuit;

oder statt eines Bacchius mit einem antispastus, wie:

omne adeo genus in terris hominumque fĕrārūmque
*e*t genus aequoreum,

iamque iter emensi turris ac tecta Lătīnōrum
*a*rdua cernebant iuvenes,

und statt des amphibrachys mit dem paeon II., wie:

praeferimus manibus vittas ac verba prĕcāntĭa
*e*t petiere etc.

Anmerk. 1. Solche versus hypermetri kommen übrigens unter gleichen Bedingungen auch in anderen Versarten vor, z. B. in hendecasyllabis (§. 36):

quaenam te mala mens miselle Rāvĭde
*a*git praecipitem;

in sapphischen Versen (§. 41):

Romulae genti date remque prōlēmque
*e*t decus omne,
mugiunt vaccae tibi tollit hīnnītum
*a*pta quadrigis equa,
nullum amans vere sed identidem ōmnĭum
*i*lia etc.,
dissidens plebi numero bĕātōrum
*e*ximit virtus;

in alkäischer Zeile (§. 42):

sors exitura et nos in aetērnum
*e*xilium etc.;

in choriambischen Metris (§. 43):

unguentate glabris mărīte
*a*bstinere,
munere assidue vălēntem
*e*xercete iuventam,
sancta nomine Rōmŭlīque
*a*ntique etc.,
saltuumque rĕcōndĭtōrum
*a*mniumque sonantum.

Anmerk. 2. Ganz zu vermeiden sind derartige Finalelisionen, wenn der hypermetrische Vocal lang ist, wie sich dergleichen nur der in der Form sehr kühne Catull erlaubt, vgl.

qui illius culpa cecidit velut prāti
*u*ltimi flos,
sola cognita sed mărīto
*i*sta non etc.

§. 32.

Der daktylische Pentamĕter, den nur die Geschmacklosigkeit ohne damit verbundenen Hexameter braucht, hat folgendes Metrum:

⏗ ⏖ | ⏗ ⏖ | ⏗ ‖ ⏗ ⏑⏑ | ⏗ ⏑⏑ | ⏘

Daraus ist zu ersehen, daß

1. man sich ihn aus 5 Füßen, nämlich 4 Daktylen und 1 Spondeus, dessen zwei Längen aber örtlich getrennt sind, entstanden denkt;

2. bei ihm nur an Stelle der zwei ersten dactyli auch spondei treten können;

3. die caesura penthemimeris (§. 29 a) hier nicht nur die allein mögliche, sondern auch die unbedingt nothwendige ist;

4. er sechs Hebungen gleich dem Hexameter, aber nur vier Senkungen hat;

5. die letzte Silbe des ganzen Verses als solche (s. §. 27 a) auch die Kürze statt der ursprünglichen Länge zuläßt.

Anmerk. Bei den besten Dichtern ist die letzterwähnte syllaba anceps noch dadurch beschränkt, daß eine consonantisch auslautende Kürze der vocalischen vorgezogen wird, vgl. nachstehende Verse Ovids und Martials:

vix Priamus tanti totaque Troia fuĭt,
carpere vel noli nostra vel ede tuă.

§. 33.

Abwechselungsmöglichkeiten bietet die zweite Hälfte des Pentameters (abgesehen von der Schlußsilbe) dem Metrum nach keine, die erste nur vier, da darin verwendbar sind:

1) 2 dactyli:

α. crēdĭdĭmūs gĕnĕri nominibusque tuis;

2) 1 spondeus und 1 dactylus:

β. trāiēctām glădĭo morte perire iuvat,
γ. cūm mălă pér lōngas convaluere moras;

3) 2 spondei:

δ. sūprēmām bēllis imposuisse manum.

§. 34.

a. Einsilbige Wörter an der Cäsurstelle des Pentameters werden von guten Dichtern möglichst, Elisionen und *syllabae arsi productae* ebendaselbst völlig vermieden.

b. Den Ausgang des ganzen Verses bildet am besten ein zweisilbiges, im Nothfall ein viersilbiges Wort, zu vermeiden aber sind dabei ein-, drei-, fünf- und mehrsilbige Wörter.

c. Die zweite Vershälfte muß jedenfalls frei von Elisionen langer Vocale oder mit *m* auslautender Silben sein, am besten aber gar keine Elision, auch nicht die kurzer Vocale, aufweisen.

Beispiele der sämmtlichen hier erwähnten Ineleganzen bieten folgende schlechte Pentameter:

spes fovet et fore crās ‖ semper ait mĕlĭūs,
ei misero eripuist‖i omnia nostra bona,
— haec a tē ‖ dictaque factaque sūnt,
et meus et talis ‖ et Lăcĕdaemŏnĭūs,
affectus damnis ‖ īnnŭmĕrābĭlĭbūs,
falsum convicit ‖ ilico hărūspĭcĭūm,
magnaque pars Tatio ‖ rerum erat inter oves.

§. 35.

Aus den vorhergehenden §§. ergiebt sich als das für den Anfänger Vortheilhafteste, bei Zusammenstellung eines Hexameters zunächst die für die zwei letzten Füße nöthigen Wortformen zu gewinnen, sodann aber an die Herstellung eines zulässigen Haupteinschnittes zu denken; bei Fertigung des Pentameters suche man zunächst nach dem zweisilbigen Schlußwort, danach aber gilt es namentlich, die nöthigen Kürzen zur Ausfüllung der zweiten Vershälfte zu beschaffen. — Weitere Förderung gewähren etwa die trefflich geordneten Uebungen in F. T. Friedemanns praktischer Anleitung zur Verfertigung lateinischer Verse und in Dr. Fiedlers Verskunst der lateinischen Sprache.

§. 36.

a. Der phaläkische Vers (nach dem Dichter *Φάλαικος* benannt), der auch *hendecasyllabus* (*ἑνδεκασύλλαβος*) heißt, weil er, regelrecht gebildet, 11 Silben zählt, hat in seiner elegantesten Form folgendes feste Metrum:

‿́ — | ‿́ ‿ ‿ | ‿́ ‿ | ‿́ ‿ | ‿́ ‿̄

tam bellum mihi passerem abstulistĭs,
soles occidere et redire possūnt,

besteht also aus 1 spondeus, 1 dactylus und 3 trochaeis, deren letzter wegen der Doppelzeitigkeit jeder versschließenden Silbe mit dem spondeus vertauscht werden kann.

Anmerk. Weniger genaue Dichter lassen ihn auch mit einem *trochaeus* oder gar *iambus* beginnen: vgl.

neū tĭbi libeat foras abire,
mĭnĭster vetuli puer Falerni.

Ja sie lösen selbst den *trochaeus* oder *iambus* in einen *tribrachys* auf, wodurch der Vers zwölfsilbig wird, wie

Cămĕrĭum mihi pessimae puellae;

noch kühner und höchst selten ist die Substitution eines *spondeus* für den *dactylus* des 2. Fußes, wonach nur zehn Silben sich ergeben, wie

quás voltū vīdi tamen serenas.

b. Als Ersatz für die stricte Gleichförmigkeit seines Versmaßes hat der Hendekasyllabus unter keinem bestimmten Cäsurzwange zu leiden, vgl.

frústra bláanditiaé ‖ venítis ád me,
défessús ‖ tamen ómnibús ‖ medúllis,
ámicós ‖ medicósque cónvocáte,
électíssima péssimí ‖ poétae,
quót sunt quótque fuére ⊤ Márce Túlli.

c. Ueber vorkommende hypermetri vgl. §. 31 Anm. 1.

§. 37.

a. Der *trimeter iambicus* (*τρίμετρος ἰαμβικός*), aus drei Doppeliamben (*διποδίαι ἰαμβικαί*) bestehend, von den Rö-

mern *senarius* nach der Zahl der Versfüße genannt, hat bei den strengeren Dichtern folgendes Metrum:

⏒ ⏗ | ⏑ ⏗ | ⏒ ‖ ⏗ | ⏑ ⏗ | – ⏗ | ⏑ ⏗,

bewahrt also rein die Kürze des 2., 4. und 6. Jambus, duldet dagegen eine syllaba *anceps* (außer in der Schlußsilbe des ganzen Verses) statt der Kürze des 1. und 3. *iambus*, nach welcher letzteren gewöhnlich der Haupteinschnitt eintritt; eine stehende Abweichung aber vom iambischen Metrum bietet er dadurch, daß er statt des 5. *iambus* stets den *spondeus* substituirt; vgl.

> mĕtús pavórquĕ ‖ fúnus ét frēndḗns dolŏr,
> prōnást timórī ‖ sémper ín pēiū́s fidēs.

Anmerk. Minder gewöhnlich sind Trimeter mit einem Haupteinschnitte am Ende des 2. *iambus* und einem Nebeneinschnitt nach der Kürze des 4., wie

> períclís ‖ offérre ⊤ tám crebris potest.

b. Sämmtliche in obigem Schema als lang oder doppelzeitig angegebene Silben mit alleiniger Ausnahme der Schlußsilbe können aufgelöst, d. i. durch zwei Kürzen ersetzt werden, so daß also der 2. und 4. Fuß auch einen tribrachys, der 5. auch einen anapaestus oder dactylus, der 1. und 3. auch einen tribrachys, anapaestus oder dactylus bilden können; vgl.

> quae poén|ă mā́nĕ|at mémet ét sedés scio,
> hic laéva frénis dóct|ă mṓdĕr|andís manus;
> Pyrrhí manú mactétur ét | tŭmŭlū́m | riget,
> tu tú malórum máchinátr|ix fắcĭn|orum;
> ăn ắlĭqu|a poénae párs meae ígnotást mihi,
> lắcĕrae|ve fíxis únguibús venaé fluant,
> quīn pṓtĭ|us íra cóncitúm pectús doma,
> fas ómne céd|ăt ắbĕ|at éxpulsús pudor,

evásit ét | pĕnĕtrāl|e fúnestum áttigit,

parum ípse fíd|ēns mĭhĭ|met ín tutó tua:

während man nur sehr selten beide Längen eines und desselben Versfußes zugleich in Kürzen auflöst, so daß ein tetrabrachys entsteht, wie

păvĕt ănĭm|us ártus hórridús quassát tremor.

Anmerk. 1. Manchen erscheint der nach unsrem Schema im 5. Fuße nothwendige *spondeus* als lästige Fessel, weshalb sie dort ebenso oft den *iambus* zulassen, z. B.

tum sibi | timent|es qui | ferae | pĕpērc|erant.

Anmerk. 2. Weniger genaue Trimeterschreiber brauchen auch statt des 2. und 4. *iambus* den *spondeus*, erhalten also nur dem 6. seine Kürze rein, z. B.

ut mos | ęst vōlg|i pass|im ēt cērt|atim | rŭit.

Anmerk. 3. Umgekehrt kommen auch wieder ganz reine *iambi* und zwar bei guten Gewährsmännern vor, die nur die Schlußsilbe *anceps* lassen, z. B.

Sabin|us ill|e quem | videt|is hosp|itēs,
gener | socer|que per|didist|is omn|iă.

§. 38.

a. Nah verwandt dem gewöhnlichen iambischen Trimeter ist der iambicus senarius *claudus* oder *scazon* (*σκάζων*), auch *choliambus* (*χωλίαμβος*) genannt, bestehend aus 5 *iambis* und 1 *trochaeus*, der den gewohnten Gang des Verses urplötzlich unterbricht. Schema:

⏑ – | ⏑ – | ⏑ || – | ⏑ – | ⏑ – | – ⏑

quae tú volébās || néc puélla nólébăt,
ăn aémulátŭr || ímprobi iocós Phaédrī,

also auch hier wieder die beliebten 3 syllabae ancipites am Anfange, am Ende und vor dem Haupteinschnitt.

b. Im 2., 4. und 5. Fuße bewahrt er, wenigstens nach dem Usus aller besseren Dichter, fest den reinen iambus.

c. Minder gewöhnlich wird auch in diesen Versen statt des Haupteinschnittes vor der 3. arsis ein solcher am

Ende des 2. *iambus* nebst einem Nebeneinschnitt vor der 4. *arsis* substituirt, z. B.

quodcúmque agit ‖ renídet ⊤ húnc habét mórbum.

d. Auflösung der Längen in 2 Kürzen ist hier nur bei den vier ersten Arsislängen und der Anfangssilbe des ganzen Verses gestattet, vgl.

et cŭpĭt et ínstat ét precátur ét dónat,

et múlta frágrat tésta sĕnĭbus aútúmnis,

ăquĭlísque sĭmĭles făcĕre nóctuás quaéris.

§. 39.

Von trochäischen Versen sei nur erwähnt der *quadratus* oder *trochaicus septenarius*, der ein verkürzter trochäischer Tetrameter (*τετράμετρος τροχαϊκὸς καταληκτικός*) ist und dessen normale Gestalt zu sein scheint:

⏑́ ⏑ | ⏑́ ⏓ | ⏑́ ⏑ | ⏑́ ⏓ ‖ ⏑́ ⏑ | ⏑́ ⏓ | ⏑́ ⏑ | ⏑́

pércrĕpá pūgnám Pŏpíllī ‖ fáctă Córnēlí cănĕ́,

so daß er also den nothwendigen Haupteinschnitt gerade in seiner Mitte, d. i. vor der 5. Hebung hat, und im 1., 3., 5. und 7. Fuße den reinen *trochaeus*, beziehentlich aufgelöst in einen tribrachys, bewahrt, während er ihn im 2., 4. und 6. Fuße fast immer mit *spondeis* oder, was dasselbe ist, mit dactylis, nach Befinden wiederum aufgelöst in anapaestos oder tetrabracheis, abwechseln läßt. Vgl. folgende Beispiele von Auflösung der Arsislängen:

rŏtă rĕsistāt | membră torquēns ‖ tangăt Ixī|on hŭmum,
undă mĭsĕrīs | grată Lethēs ‖ vosquĕ torpēnt|es lăcus,
reddĕre autēm | pĕdĭbŭs isdēm ‖ plură cogōr | nomĭna,
longă fit sī | primă pŏsĭtū ‖ tum dŭorūm | tempŏrum,
sidĕra et mān|es ĕt undās ‖ scĕlĕrĕ complē|vi mĕo,
littĕris aut|em Lătinīs ‖ Graecă quĭbŭs ēst | formŭla,
obsĕcro hoc prae|vertĕre, ergō ‖ quid nĕgotīst? | mŭlĭĕres;

und folgende Verse mit aufgelösten Thesislängen:

consŏnas fĭĕr|i nĕcessēst ‖ his prĭorēs | littĕras,
pallĭdi faūc|es Ăvernī ‖ vosquĕ Taenărĭ|i spĕcus;

ferner folgende Beispiele der Zulassung von Kürzen in der Thesis des 2., 4. und 6. Fußes:

nunc adestĕ | saeva ponti ‖ monstra nunc vast|um mare,
emicat vast|o fragorĕ ‖ maior human|o sonus,
sufficit vit|are labes ‖ et carerĕ | sordibus.

Anmerk. Nicht zu empfehlen ist auch hier die doppelte Längenauflösung in einem und demselben Fuße, wie:

Aeol|ĭcă dĭă|lectos | autem ‖ mixta | fermest | Ital|ae;

noch weniger endlich die Zulassung des *spondeus* oder *dactylus* auch im 1., 3. u. 5. Fuße, wie es oft bei Plautus geschieht, vgl.

sed nōl|o mi ob|latrātr|icem in ‖ aedēs | intro|mittere,
siquĭd ăm|icum erg|a bĕnĕ|feci aut ‖ consŭlŭ|i fid|eliter.

§. 40.

a. Unter den anapästischen Versen gedenken wir des dimeter anapaesticus (*δίμετρος ἀναπαιστικός*), bestehend aus 4 Anapästen, die mit Spondeen abwechseln, und einen stehenden Haupteinschnitt gerade in der Mitte des Verses bietend. In diesem durch seine vielfache Verschiedenheit reizenden Verse können verwendet werden:

1) 4 anapaesti:

α. fŭgĭắt trĕpĭdí ‖ cŏmĕs éxĭlĭí;

2) 1 spondeus und 3 anapaesti:

β. iām nón stăbĭlis ‖ rŭĕt árctŏphўláx,
γ. sŏlĭtáe mūndí ‖ pĕrĭérĕ vĭcés,
δ. Phrўgĭúmquĕ nĕmús ‖ mātrís Cўbĕlés,
ε. ălĭtúrquĕ sĭtís ‖ lătĭce íngēstó;

3) 2 spondei und 2 anapaesti:

ζ. sīgnúm cēlsī glăcĭálĕ pŏlī,
η. iām caerŭlĕīs ēvéctŭs ăquīs,
ϑ. īntér sŭbĭtós stĕtĭt hórrōrés,
ι. plăcĭdús fēssúm lēnīsquĕ fŏvé,
κ. vŏlŭcér mātrīs gĕnŭs Āstraeáe,
λ. sĕnĭs īn iŭgŭló tēlúm Pȳrrhī;

4) 3 spondei und 1 anapaestus:

μ. lāxós āurá cōmpléntĕ sĭnús,
ν. ērrát cūrsú lĕvĭs īncērtó,
ξ. hīc quī nĭtĭdó taurús cōrnú,
ο. pătĕr ó rērúm pōrtús vītáe;

5) 4 spondei:

π. nūnc vélōcés fīgīs dāmmás.

b. Noch vergrößert wird die Abwechselungsmöglichkeit dadurch, daß die Spondeen, doch nur im ersten und dritten Versfuße, wieder in Daktylen auflösbar sind, wobei aber zu vermeiden ist, daß auf einen solchen *dactylus* unmittelbar ein *anapaestus* folge; so ergeben sich folgende fernere Abarten:

6) 1 dactylus und 3 spondei:

ϱ. nōn căpĭt ūmquám māgnós mōtús,
σ. ēt cóngēstó paupĕr ĭn aurόst;

7) 1 dactylus, 2 spondei und 1 anapaestus:

τ. sōrdĭdă pārvae fōrtúnă dŏmús,
υ. sīvĕ fĕrōcis iŭgă Pȳrēnés,
φ. mōllí pĕtŭláns haedús ĭn hērbá,
χ. lĭbĕt īnfaūstós mīttĕrĕ quēstús;

8) 1 dactylus, 1 spondeus und 2 anapaesti:

ψ. pēctŏrā lōngi̍s hĕbĕtā́tă mălís,

ω. vācŭāe rĕpărā́nt ūbĕrā mātrés;

9) 2 dactyli und 2 spondei:

αα. cōntrăhĭt īgnés lūcĕ rĕnātá.

c. Am Schluß auch dieser Versart steht nicht selten eine kurze Silbe, doch meist so, daß sie selbst consonantisch ausgeht und der nächste Vers wiederum consonantisch beginnt, man also, die beiden Verse in unmittelbarer Folge zusammenhängend gedacht, eine Positionslänge erhält, z. B.

grege dímissó pabúla cārpĭ*t*
*l*udít prató etc.

d. Nach einer längeren Reihe anapästischer Dimeter pflegt das Ganze (*σύστημα*) durch einen Monometer geschlossen zu werden, der meist folgende Form hat:

— ◡ ◡ — ⏑

und so dem unter die daktylischen Verse gehörigen Adonius (ὁ *Ἀδώνιος*) gleichkommt, vgl.

nos e tanto visi populo
digni premeret quos inverso
cārdĭnĕ mūndŭs.

§. 41.

a. Ueber die lyrischen Metra des Horaz genüge Folgendes:

Die sapphische Strophe (*στροφὴ Σαπφική*) hat Horaz in freier Abweichung von dem griechischen Vorbild so constituirt, daß sie aus drei gleichen Zeilen (sapphischen Versen), gebildet aus 1 trochaeus, 1 spondeus, 1 dactylus und 2 trochaei, also:

–́ ◡ | –́ — | –́ ‖ ◡ ◡ | –́ ◡ | –́ ⏑

und dem bereits §. 40d erwähnten versus Adonius, gebildet aus 1 dactylus und 1 trochaeus, also:

— ◡ ◡ | ⏑́ ⏓

besteht, vgl.

cláre Maécenás ‖ eques út patérnī
flúminís ripaé ‖ simul ét iocósă
rédderét laudés ‖ tibi Váticánī
móntis imágō.

Anmerk. Den sapphischen Vers verwechselt man leicht mit dem phaläkischen (§. 36), da er nicht nur wie dieser ein eilfsilbiger ist, sondern ihm auch an quantitativem Gehalt (je 8½—9 Längeneinheiten), ja selbst in der Vertheilung der Einheiten auf Längen und Kürzen (je 6 Längen, 4 Kürzen und 1 vocalis anceps) gleichkommt. Kein Wunder nun, daß z. B. der obige sapphische Vers

flūmĭnĭs rīpāē sĭmŭl ĕt iŏcōsă

durch bloße Umstellung zu dem phaläkischen wird:

rīpāē flūmĭnĭs ĕt sĭmŭl iŏcōsă.

b. Den Haupteinschnitt nach der 3. Arsis bevorzugt Horaz überwiegend, unter den Ausnahmefällen aber überwiegen wieder die mit dem doppelten Haupteinschnitt nach der 2. und 4. Arsis und zugleich dem Nebeneinschnitt nach der 1. Kürze des 3. Fußes, wie:

Mércurí ‖ facúndĕ ⊤ nĕpós ‖ Atlantis,

woneben in immer absteigender Menge vorkommen:

1) HE. 1. und NE.:
laúreá ‖ donándŭs ⊤ Apóllinari,

2) HE. 2. und NE.:
férvet ímmensúsquĕ ⊤ rŭít ‖ profundo,

3) NE. allein:
lénis Ílithyíă ⊤ tŭére matres.

Welch augenfälliges Analogon zu dem über die Haupt- und Nebeneinschnitte des Hexameters (§. 29 a. b) Aufgestellten!

c. Ueber vorkommende versus hypermetri vgl. §. 31 Anmerk. 1. 2.

§. 42.

a. Die alkäische Strophe (στροφὴ Ἀλκαϊκή), ebenfalls durch Horaz romanisirt, hat bei ihm folgendes Metrum:

⏓ | –́ ⏑ | –́ – ‖ –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏒ (bis)
⏓ | –́ ⏑ | –́ – | –́ ⏑ | –́ ⏒
–́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏒,

wobei der strengere Usus hinsichtlich der betreffenden syllabae ancipites am Anfange der Verse sich mehr für die Länge, hinsichtlich derer am Ende aber wiederum für Länge oder wenigstens consonantisch auslautende Kürze (vgl. dazu §. 40 c und §. 32 Anm.) entschieden hat. Demnach ist völlig untadlig folgende Strophe:

nōn sémper ímbres ‖ núbibus híspidōs
mānánt in ágros ‖ aút mare Cáspiū*m*
*v*ēxánt inaéqualés procéllāē
úsque nec Ármeniís in órīs,

nicht aber in gleicher Weise gefeilt die folgende:

vĭdés ut álta ‖ stét nive cándidum
Sorácte néc iam ‖ sústineánt onus
silvaé labórantḗs gelúquĕ
flúmina cónstiterínt acúto.

Anmerk. 1. Vor der dritten Arsis der ersten drei Zeilen tritt nie eine Kürze, ganz ausnahmsweise nur eine Auflösung der Länge in zwei Kürzen ein, z. B.

hinc ómne príncĭpĭ ‖ um húc refer éxitum.

Anmerk. 2. Die Cäsur vor der 3. Arsis der ersten zwei Zeilen wird fast nie verletzt; eins dieser höchst seltenen Beispiele ist:

mentémque lýmpha—tám Mareótico.

b. Ueber vorkommende hypermetri vgl. §. 31 Anm. 1.

§. 43.

a. Zu den choriambischen Maßen gehören die sogenannten asklepiadeischen Verse (nach dem Grammatiker Ἀσκληπιάδης benannt), von denen die gebräuchlichsten aus einem spondeischen Vorschlag (βάσις, auch ἀνάκρουσις), 1—3 Choriamben und einem iambischen Schluß (κατάληξις clausula), bestehen. Die aus der Zahl der Choriamben sich ergebenden 3 Hauptformen sind also:

1) ⊥ – | ⊥ ⏑ ⏑ ⊥ | ⏑ ⏓́

aúdax ómnia pérpetí,
cuí frons túrgida córnibús;

2) ⊥ – | ⊥ ⏑ ⏑ ⊥ ‖ ⊥ ⏑ ⏑ ⊥ | ⏑ ⏓́

seú rupít teretés ‖ Mársus apér plagás,
Mýrtoúm pavidús ‖ naúta secét mare;

3) ⊥ – | ⊥ ⏑ ⏑ ⊥ ‖ ⊥ ⏑ ⏑ ⊥ ‖ ⊥ ⏑ ⏑ ⊥ | ⏑ ⏓́

mórdacés alitér ‖ díffugiúnt ‖ sóllicitúdinés,
quaé mens ést hodié ‖ cúr eadém ‖ nón pueró fuít.

b. Bei Horaz, der aus diesen 3 Versformen bald gleichartige, bald verschiedenartige Strophen zusammensetzt, und bei anderen accuraten Dichtern wird in keiner dieser 3 Ordnungen die spondeische Basis mit einer trochäischen oder gar iambischen vertauscht; dagegen thut dies z. B. Catull in folgenden Zeilen der 1. Ordnung (versus Glyconēus, Γλυκώνειος):

mốntĭúm domina út forés,
pŭ̊ēllae ét pueri íntegrí.

Anmerk. Verletzungen der Cäsur in Versen der 2. und 3. Ordnung sind nur selten, z. B.

dúm flagrántia dé—tórquet ad ósculá,
néc facta ímpia fáll—ácum hominúm ‖ cáelicolís placént,
árcaníque fidés ‖ pródiga pér—lúcidiór vitró.

c. Ueber vorkommende hypermetri vgl. §. 31 Anm. 1. 2.

§. 44.

Noch mögen die sotadeischen Verse (nach dem Dichter Σωτάδης benannt) erwähnt sein, deren sich Terentianus Maurus wiederholt bedient, bestehend aus 3 Ionicis maioribus oder Sotadēis und 1 trochaeus; ursprüngliches Schema:

⏖ –́ ⏑ ⏑ | – –́ ⏑ ⏑ | – –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏓

lōngám faciet nón minus hanc cónsona sólă,
pārs dímidium vócis opus próferet éx sē,
părĭámbon habebít simul et sémipedem únŭm,
ĭtĭdém parili séde sequi phí quoque túm psī;

verändert durch Umsetzung des 3. Sotadeus in 2 trochaei:

⏖ –́ ⏑ ⏑ | – –́ ⏑ ⏑ | – ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏓

nūllúmque sine illís potis ēst cŏírĕ vérbŭm,
ūtcúmque tamen prómitur ōrĕ sémĭclúsō,
vălĭdúm penitus néscio quīd tĭnírĕ cógĭt,
ĕlĕménta rudes quaé puerōs dŏcént măgístrī,

selten des 1. Sotadeus:

– ⏑ | –́ ⏑ | – –́ ⏑ ⏑ | – –́ ⏑ ⏑ | –́ ⏓

fĭĕt hínc ĭambús prior et díbrachys álter,

oder beider:

– ⏑ | –́ ⏑ | – –́ ⏑ ⏑ | – ⏑ | –́ ⏑ | –́ ⏓

pēs ŭt íntĕger sít geminūs sĭmúlque ĭn aúrĕ,
sōlă cónsŏnans ípsa fit ūt prĭús nŏtástī;

verändert endlich durch Auflösung der Längen der 3 Sotadei:

sŏlĕt íntegеr ănăpaéstus et in fíne locári,
divérsa volunt ălĭa docent órdine núllo,
cataléxis enim dícitur ĕă claúsula vérsus,
Meneláus ei nómen erit símĭle locátum,

und zugleich mit der Umsetzung in Trochäen:

Caecĭlĭus erit cónsimilīs pĕdís figúrae.

§. 45.

a. Ein längeres Gedicht Catulls ist in dem schwierigen galliambischen Metrum geschrieben, einer Abart der Ionici minores, worüber zum Schluß noch kurz Folgendes bemerkt sei. Das allgemeine Schema ist:

⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ – – ‖ ⏑ ⏑ – ⏑ – ⏑ ⏓

itaque út domúm Cybébes ‖ tetigére lássulae,
aliéna quaé peténtes ‖ velut éxulés locă.

b. Dazu tritt Vertauschung der 2 *dibracheis* am Anfange der beiden Vershälften mit Längen, und Auflösung der 1., 2., 4. und vor allen der 5. Arsislänge in 2 Kürzen, als:

iām iám dolét quod égi ‖ iām iámque paénitét,
ego vĭrĭdis álgida Ídae ‖ nive amícta lŏcă colám,
dea mágna dĕă Cybébe ‖ dea dŏmĭna Díndymí.

c. Endlich geschieht, wenn auch nur sehr vereinzelt, eine theilweise Rückkehr zu den ursprünglichen Ionicis durch die kühne Umsetzung (ἀνάκλασις) des nach der ersten Arsis jeder Vershälfte obigen Schemas stehenden *iambus* in einen *trochaeus*, so daß das neue Schema, das aber nie in beiden Hälften zugleich befolgt ist, sein würde:

⏑⏑ – – ⏑ ⏑ – – ‖ ⏑⏑ – – ⏑ ⏑ ⏓;

damit vergleiche:

hilaráte aerĕ citátis ‖ errórĭbŭs ănimúm,
aberó foró palaéstra ‖ stadio ét gýmnăsiís.

